

MITTEN IM LEBEN – VERTRAUEN IN DIE BEGEGNUNG

vom Autor überarbeiteter schriftlicher Bericht

Nach meinem Eintritt in den Ruhestand hatte ich mehr Zeit, aber weniger Geld. Also fuhr ich mit einem Wochenendticket zu einer Geburtstagsfeier in den Odenwald. Dabei hatte ich unterschätzt, wie langweilig so eine Fahrt sein kann und wie laut es in den Personennahverkehrszügen ist. Ich konnte nicht lesen. Deutsche Fahrgäste unterhalten sich kaum miteinander, sie nutzen das Handy oder träumen vor sich hin.

Dann entdeckte ich eine Asiatin.

Kurzentschlossen habe ich mich zu ihr gesetzt, sie angestrahlt und sie auf ihre schöne Tasche angesprochen. Zunächst war sie durchaus zurückhaltend, aber nach kurzer Zeit hat sie doch mein echtes Interesse gespürt. Die Frage nach ihrer Herkunft und meine Kenntnis über Asien aufgrund einer monatelang beherbergten Austauschschülerin aus Japan führten zu einem intensiven Gespräch.

Wir waren mitten in unsere Unterhaltung vertieft, als ich feststellte, dass ich umsteigen musste. Die Vietnamesin bedauerte das sehr, weil wir uns gerade so nett unterhielten. Ich fragte sie, an welcher Station sie denn aussteigen müsse. Kurz entschlossen bin ich mit ihr weitergefahren, in der Annahme, dort schon irgendwie zu meinem Zielort umsteigen zu können.

An diesem Bahnhof angekommen, gab ich ihr meine Adresse und lud sie zu mir ein, obwohl ich sie gerade einmal eine Stunde kannte. Wir umarmten uns herzlich und versicherten uns gegenseitig des anstehenden Besuchs.

Ich war glücklich über diese Begegnung.

Vom Umsteigebahnhof aus rief ich meine Freunde im Odenwald an und informierte sie über die Verspätung. Ich ging zum entsprechenden Bahnsteig und konnte nur noch sehen, wie mein Anschlusszug gerade abfuhr.

Pech, aber egal.

Ich war über diese Begegnung unendlich froh. Irgendwie hatte ich den Eindruck, einen anderen Menschen gerade glücklich gemacht zu haben.

Und mich dazu.

Nur wenige Wochen nach dieser ersten Begegnung besuchte mich die junge Studentin zu Hause, schon bald folgte ein Gegenbesuch von mir bei ihr im Studentenwohnheim.

Unglaublich.

Eine Freundschaft zwischen zwei Menschen entstand, die unterschiedlicher nicht sein konnten. Eine andere Kultur, Sprachschwierigkeiten, unterschiedlichste religiöse Ausrichtungen, ein großer Altersunterschied.

Meine asiatische Freundin hat inzwischen einen deutschen Ehemann und einen fünfzehn Monate alten Sohn. An allen großen Ereignissen der Familie habe ich bislang teilnehmen dürfen – an der standesamtlichen und der kirchlichen Trauung in Deutschland, sogar an dem großartigen Fest anlässlich der Trauung in Vietnam mit vierhundert Gästen.

Obwohl ich die älteste Teilnehmerin der deutschen Familie war, zu der ich in diesem Rahmen gehörte, habe ich alle Strapazen bestens überstanden.

Ich habe es genossen. Ohne Angst vor Erkrankungen, fremdem Getier und gefährlichen Insekten habe ich die Reise auf Wunsch der jungen Familie angetreten.

Für mich war dies ein bleibendes Erlebnis.

Ich bin glücklich, dankbar und sogar ein wenig stolz, dass der kleine Benjamin inzwischen mein Patenkind ist.

Nur ein kleiner Schritt mit bedingungslosem Vertrauen auf einen fremden Menschen zu, hat zu dieser wunderbaren Beziehung geführt.